p. 18/12 94 N 2423.

T. 15.II.95

M. 5 Febr 95.

Badische Volkskunde:

Mitteilungen des Hauptlehrers Simon Hilser in Littenweiler bei Freiburg.

Arzt. über Tenneibronn

1. Littenweiler, genannt Littewyler, ist eine Filiale der Pfarrei Kappel, hat eine eigene Kirche, deren Patronin St. Barbara ist. Der Ort gehört in das Amt Freiburg, wohin sich der Marktverkehr richtet.

2. a) Flurnamen: Eichberg, im Haldinger, im Rödelin, in der Hohlen, in der Wannen, Hohreute, Schwaikhof, Bergle, Oberfeld, St. Barbara, (frühere Wallfahrt) Kreuzstein, Rebberg etc.

weiteres u.

b. Wege: Wassergasse, Schnaikgäßle (von schnaiken = schmecken) Saugasse, Möslaweg, Hammerschmiedgasse, Kolmeg.

c) Bäche: Dorfbach, Dreisam, Bruggenbach (von Brücke) Mühlbach, Wiesenbach.

Familien!

3. Hausbau & Dorfanlage: Das Dorf liegt in langgestreckter Richtung an der Straße Freiburg – Kappel u. hat drei Teile: Unterdorf, Oberdorf (rechts seitwärts am Gebirg) u. Hinterdorf, wovon die letzten Häuser abgesondert gegen Kappel liegen.

Einige alte Häuser sind ganz von Holz u. mit Stroh gedeckt, gebaut wie die Schwarzwälder Bauernhäuser, haben eine Einfahrt in die oben liegende Scheuer. (Tenne) Die meisten dieser alten Häuser werden nur noch als Scheunen benutzt u. sind nicht bewohnt. Der ganze Ort bestand früher aus solchen Häusern. Wohl 9/10 des Dorfes

bestehen aus modernen zwei- od. 1½ stöckigen steinernen Gebäuden. Die Scheunen sind teils besonders stehend, teils befinden sie sich im Hinterbau des Wohnhauses. Die neueren Häuser stehen mit der Vorderseite an den Straßen, ältere stehen ganz unregelmäßig, größtenteils am Gebirge. In der Mitte des Dorfes stehen zwei schöne Dorflinden beisammen.

6. Volkstracht. Die Mannsleute tragen alle Modekleider. Die Frauen tragen zumteil grüne (oder auch andere) wollene Röcke mit Brust, ohne Ärmel. Die Brüste sind oft mit Gold- & Silberstickereien versehen. Die Röcke sind weit, reichfaltig u. puffig, etwas kurz u. unten manchmal mit breiten farbigen Schwern besetzt. Am Halse tragen sie sg. Koller, d. i. gestickte Kragen. Die Oberkleider (Schoopen genannt) sind kurze, (buffärmlige) puffärmelige Jacken, aus dünnem schwarzem Stoff (Cachemir), deren Ärmel u. Brüste auswattiert sind. Die Kappen der Frauen sind die bekannten Schwarzwälderkappen mit gestickten Kappenboden (Kappenblätz) u. den breiten schwarzen Seidenbändern.

Die jüngeren Mädchen tragen nur diese Kappen, sind sonst gewöhnlich gekleidet. Sie nennen das die Wäldertracht, weil sie sich so kleiden bei Neustadt, Lenzkirch ꝛc. Frauen u. Mädchen gehen meist hemdärmlig. Die kurzen, weißen Puffärmel und die gestickten Brüste u. Koller, (die auch namentlich

die Mädchen tragen), sehen sehr hübsch aus.
Ein großer Teil der Weibsleute trägt jedoch nur gewöhnliche Kleider. (Modekleider.)

7. Nahrung: Am Dienstag, Donnerstag u. Sonntag gewöhnlich Speck oder Fleisch mit gewöhnlichen Gemüsen. Am Mittwoch giebts gewöhnlich Küchle, am Freitag zerstoßener Pfannkuchen (Brägel), Knöpfle, Nudeln, Brei, Griesknöpfle (Putten), Montags u. Samstags meist Suppe, Kartoffeln u. Milch oder Kaffee. Bei langem Tag wird auch „z' Neune" gegessen, sonst nur 4 Mahlzeiten im Tage. Getrunken wird meist Apfelwein u. Bier, in kälterer Zeit auch Schnaps (beim Dreschen u. s. w.)
An der allg. Kirchweih werde „den ganzen Tag hindurch gegessen."

8. Gewerbe: Die Leute treiben meist Landwirtschaft; auch die gewöhnl. Handwerke sind vertreten; ein großer Teil ist in der Stadt Freiburg in Fabriken u. Cementgeschäften bethätigt; auch sticken einige Frauenspersonen Kappenböden ꝛc.

12. Sitten u. Gebräuche.

ab. Geburt. Der Taufschmaus wird meist im Wirtshaus abgehalten. Die Eltern, Hebamme u. Paten gehen mit zur Taufe, während im Oberland (bei Lörrach, Waldshut ꝛc) es lächerlich wäre, wenn der Vater bei der Taufe in die Kirche mitginge. Das Zungenlösen kommt noch vor, d. h. wo es die Hebamme für nötig hält, weil die Zunge oft zu weit angewachsen sei.

die Kinder werden beim Taufschmaus mit in die Wirtschaft genommen u. von der Hebamme gewartet.
(Im Schwarzwald ist 16 Tage nach dem Taufschmaus der Stubengang oder die Weiberkilwi. Die Gevattern (Gotti u. Götti) bringen Kaffee, Zucker ꝛc und einen großen mürben Spitzwecken von 8-10 Pfund, den sg. Kindbettwecken. Beim Schmause im Hause der Wöchnerin ist sodann gegen Abend listigen jungen Leuten Gelegenheit geboten zum „Säcklestrecken". Ein an einem Stecken befestigtes Säckchen wird unbemerkt zum Fenster hineingestreckt, welches dann mit Küchle u. Eßwaren gefüllt werden muß. Der gefüllte Sack wird wieder unbemerkt vom Säcklestrecker abgeholt; wird er aber an seinen Thaten erwischt u. von auflauernden Hausgenossen eingefangen, so gilt es als große Schande, u. er wird zur Beschämung in die Stube transportiert.) (So in meinem Heimatsorte Tennenbronn, A. Triberg).
Wenn das Taufkind schulpflichtig wird, so bringt ihm die Gotte das Gottenhäß (neue Kleider, wobei das Hemd mit rothem Faden an den Ärmeln reich verziert ist.)
oc. Schul- & Hirtenleben. In m. Heimatsorte, Tennenbronn, bestellen die schulpflichtigen Knaben beim Schreiner die Schulkisten. Diese mit Namen versehenen

Kisten dienen als Schultaschen, sind gut schließend u. werden an geeigneten Plätzen zum Schlittenfahren benützt. Das Kistenfahren bildet auch auf dem Heimwege wieder ein Hauptvergnügen.
An der Schulprüfung bekommen die Schüler regelmäßig einen Prüfungswecken. ⁘
Wenn das Vieh im Frühjahr erstmals wieder auf die Weide kommt, wird jedem Tier eine Portion fein zerschnittenes dürres Eichenlaub, mit Salz vermischt, eingegeben. Die Tiere merken dann schon, daß sie zur Weide dürfen; sie werden unruhig u. kampflustig, u. das Salz reizt ihren Appetit. Das Eingeben von Laub u. Salz (geweihtes) soll aber die Tiere vor Krankheiten u. Unfällen schützen. ⁘
Die obere Thürschwelle des Stalles wird innen mit Kreide, (welche man mit Salz am Dreikönigtag hat weihen lassen), mit K.M.B (hl. Dreikönige) beschrieben.
Wird ein Tier gekauft, so legt man den Stecken, mit dem es hergetrieben wurde, vor die Stallthüre, (macht oft auch drei Kreuze in denselben) u. läßt das Tier darüber schreiten, wobei die Zuschauer sagen: ich wünsch' Glück in Stall! ⁘
Muß ein Rind geschlachtet werden, so wird der Kopf an einer rauchigen Stelle im Hause aufbewahrt; das soll vor Seuchen schützen. Ein an einem Bein aufgehängter lebender Maulwurf soll die Hexen für den Stall unschädlich machen. (Eine zwar

selten mehr vorkommende Grausamkeit.)
die Hirten haben am Pfingsttag frei.
Vormittags werden sie vom Knecht u. nach-
mittags von der Magd abgelöst. Die Knechte
machen auf den Pfingsttag große Geiseln (Pfingstgeisel)
aus Hanf u. knallen den ganzen Vormittag
heftig, wobei jeder seinen Nachbar zu
überbieten sucht. Nachmittags am Pfingsttag
gehen die Hirtenbuben auf den Schellenmarkt.
(bei mir zu Hause findet derselbe auf dem
Fohrenbühl, einem großen freien Platz an der
württembergisch-badischen Grenze bei Lauter-
bach statt. Der Hergang bei dieser Festlichkeit
dürfte bekannt sein, da ich schon darüber
gelesen habe.)
ae. Hochzeit. In Littenweiler haben die Hochzeiter
den Strauß auf dem Hute. Die Braut in Volks-
tracht trägt einen Kranz u. hat vorn an der Brust
auf beiden Seiten lange farbige Sträuße.
In Tennenbronn gehen die Eltern der Braut, ehe
sie dem Freier ihr Jawort geben, auf den
Bschauet, d. h. sie sehen den Hof des Bräutigams
genau ein, fragen über die Vermögenssachen,
über Leibgeding der Alten, über sonstige Rechte
u. Lasten, dabei werden sie gut bewirthet,
u. bei guter Konvenienz wird die Hochzeit
besprochen, u. es wird lange gezecht.

Der Hochzeitlader geht von Haus zu Haus. Am Stock desselben hängt ein Busch farbiger Bändel; auf dem hohen Filzhut hat er einen mächtigen Strauß nebst einer Rosmarinstaude. Beim Eintritt in ein Haus spricht er einen frommen Gruß u. beginnt folgenden, der Sprache nach sehr alten Einladungsspruch, dem die ganze Hausgenossenschaft in gerührtem, feierlichem Schweigen zuhört: „Ihr ehrsame u. bescheidene, insonderheit auch vielgeliebte Nachbarn u. gute Freunde! ich will euch gleich sagen, warum ich zu euch komm. Zum ersten geschieht es aus Anschickung Gottes, des Allmächtigen; zum andern wegen den zwei ehr- und tugendsamen Hochzeitsleuten, nämlich dem tugendsamen Hochzeiter N. N., Finkenbauren Sohn in N. u. der ehrsamen Hochzeiterin N. N., Steffesbauren Tochter in N. Sie laden euch alle ein, ihr sollet am Montag zu ihnen zur Hochzeit kommen. √ Um 10 Uhr gehts in d'Kirch und nach der Kirch zum Kronenwirth N. in N.; das ist der rechte Wirth u. Gastgeber; da wollen wir nach der Morgensupp' erst recht zum Morgenessen u. Gott dabei nicht vergessen. Sie (die Brautleute) wollen euch auch wieder dienen in Freud oder in Leid, aber lieber in Freud als in Leid. Gott behüt uns alle vor Leid!"

√ Zuerst zum Hochzeiter u. zur Hochzeiterin auf d'Morgensupp.

Die gerührten Zuhörer sprechen dem Hochzeitlader den Dank aus u. zugleich die Segenswünsche für das Brautpaar. Dieser setzt seinen gezierten Hut wieder feierlich auf, nimmt eine kleine Gabe entgegen u. geht weiter.
Am Morgen des Hochzeitstages kommen die Geladenen in Scharen in das Haus des Bräutigams u. der Braut; sie erhalten Wein, Kaffee u. Küchle. Bald kommen die lustigen Musikanten mit Geigen u. Klarinetten, machen allerlei Schnurren u. spielen zum Tanze auf. In der Scheuer (Tenne) wird munter getanzt u. gescherzt. Ist diese sg. Morgensuppe beendigt, so ordnet sich der Hochzeitszug.
Ein Spruch (den ich leider nicht mehr weiß) gilt dem Abschied der Braut (des Bräutigams) von seinen Eltern. Bei der Morgensuppe wird ständig geschossen.
Die Hergänge bei einer solchen Hochzeit wurden schon vielfach veröffentlicht. Nur eines will ich noch anführen:
Der Brautkauf: Heiratet ein Bursche ein Mädchen aus einem andern Orte, so spannen die Burschen aus dem Orte der Braut eine Kette über die Straße, wo sich die beiden Hochzeitszüge begegnen. Der Hochzeiter muß ihnen so und soviel Maß Wein versprechen, bis er die Braut in Empfang nehmen darf.

Dieser Brautkauf dauert oft geraume Zeit. Ist der Handel zustande gekommen, so wird die Kette beseitigt. Dieser Brautkauf soll auch in Littenweiler schon vorgekommen sein.

Im Renchthale wird am Abend des Hochzeitstages durch einen beherzten Burschen der Versuch gemacht, der Braut heimlich einen Schuh unter dem Tische auszuziehen. Gelingt der Streich, so muß der Hochzeiter so viel Wein bezahlen, als die dabei beteiligten Burschen trinken wollen; der Wein wird dann in einem Glas, das man in den eroberten Brautschuh stellt, herumgereicht. Daselbst dringen auch Unberufene in das Schlafzimmer des Brautpaares heimlich ein, hängen die Bettladen aus u. stellen sie ganz lose. Achtet das heimgekehrte Brautpaar nicht darauf, so giebt das Zusammenfallen der Bettstatten den auflauernden Burschen viel zu lachen. Hier in Littenweiler nähen mutwillige Personen den Brautleuten das Bettzeug zusammen.

Am Sonntag nach der Hochzeit ist Nachhochzeit. Das gewesene Brautpaar erscheint in Tennenbronn erstmals in der Tracht der Männer und Frauen und hat dadurch ein ganz anderes Aussehen. Sie stellen sich in der Kirche erstmals auf die Plätze der Verheirateten. (Im gleichen Orte

nehmen in der kath. Kirche die alten Jungfern u. gefallene Mädchen den letzten Stuhl für die Ledigen ein. Den ersten Platz in diesem Stuhl vor dem Kreuzgange besetzt die Hebamme. Diese sitzlose Kirchenbank der Altjungfern nennt man die Gaißkrippe. Hinten in der Kirche ist ein Beichtstuhl, um den sich etwas anrüchige Mannspersonen aufhalten, das ist der Sündenwinkel.)

An der Nachhochzeit rechnen die Schwiegerväter mit dem Wirte ab u. bezahlen gewöhnlich die Zeche je zur Hälfte.

od. Krankheiten u. Tod. In Oedsbach b. Oberkirch, bekam ich als Unterlehrer von einem Hexenmeister (dessen Sohn sein Nachfolger in dieser Kunst noch ist) das 6. u. 7. Buch Mosis, den geistlichen Schild u. die ägyptischen Geheimnisse zur Einsicht. Seine Hauptnahrung war der Schnaps, den ich ihm genügend verschaffen wollte, wenn er eine seiner Hexenkünste, vor denen die Leute dort großen Respekt hatten, an mir erprobe. Er gestand aber, nichts ausrichten zu können, weil mir der Glaube an seine Kunst fehle. Eine Wirtin in Ortenberg b. Offenburg wunderte sich, daß mir noch unbekannt sei, daß man die Bienenstöcke rütteln

müsse, die Blumentöpfe im Zimmer umstellen (umwechseln), den Kanarienvogel weghängen u. a. m. thun müsse, als ihr Mann im Sterben lag.
Heimweh wird in meiner Heimat dadurch beseitigt, daß man dem Rekruten ein Kräutlein, das geweiht ist, unbeschrauen (ohne Wissen des Betreffenden) in eine Kleidernaht einnäht.

Tiere: Überall habe ich gefunden, daß die Elster ein Unglücksvogel sei. Schreit sie beim Hause, so giebts ein Unglück; schreien diese Tiere einen auf dem Wege an, so soll man umkehren. Läuft einem ein Hase über den Weg, so hat man Unglück.
Die Hühner ließ ich in meiner Jugend am Charfreitagmorgen aus dem Stalle durch einen hölzernen Reif laufen; dann legen sie fleißig u. der Weih geht nicht an sie.
Mit dem ersten noch warmen Ei der jungen Hühner soll man die Augen reiben, das schützt vor Augenleiden.
Von Sperbern ausgebrütete Hühner sind die besten. Den Hühnerstall darf man nur bei abnehmendem Mond reinigen, sonst giebts Hühnerungeziefer. Die Hühner mit gelben Beinen sind die besten.
(Rechtsbräuche ꝛc)

ed Ernte. Am Sontag nach der Heuernte ist in m. Heimat die „Heugans" d. h. ein Schmaus;

desgleichen bei der Sichelhenke (Ernteschluß) u.
bei der Flegelhenke (Schluß des Dreschens)
beim Flachs- & Hanfbrechen wird den Vorbei-
gehenden gestreut. Eine Jungfer nimt ihre
Hamfel (Handvoll Werg) u. streut, bezw. schüt-
telt die Angeln vor dem Wanderer auf den
Weg, indem sie einen Spruch (leider nicht mehr
bekannt) hersagt. Der so Geangelte muß ein
Trinkgeld geben, was er sich gerne gefallen
läßt, da er diese Gelegenheit sucht u. mit den
Brecherinnen schäkern möchte. {die letzte Hamfel heißt „der alt' Mann", wer v. d. Jungfern diese erhält, bekommt einen „Alten" zu heiraten.}
d. besondere Tage. Der erste April ist im Schwarz-
wald ein Unglückstag. Das Aprilenschicken wird
an diesem Tage stark betrieben. Am
Donnerstag vor Fastnacht ist der schmutzige
Donnerstag, ein Scherztag (mit) bei besserem Essen,
(Schinken) am Abend ist allgemeiner Licht-
gang. Am Donnerstag nach Fastnacht ist der
rußige Donnerstag; da suchen die Lichtgän-
ger einander schwarz zu machen u. schwar-
zer Peter" zu spielen. Am Abend des Andreas-
tags wird oft Blei geschmolzen u. ins Wasser
gegossen. Aus dem Schatten der entstandenen
Bleifigur deutet man zukünftige Ereignisse.
Am Abend vor dem hl. Abend ist Durchsitz,
d. h. der Lichtgang wird über Mitternacht aus-
gedehnt. Am 27. Dezbr. ist der „Bündelestag"

d. h. der Dienstbotenwechsel. Zur Zeit der Lostage an Weihnachten (am hl. Abend) werden 12 Zwiebelschalen hintereinander auf den Tisch gelegt u. in jede derselben ein wenig Salz gestreut. Die Schalen bedeuten die zwölf Monate des kommenden Jahres. Diejenigen Monate, in deren Schalen das Salz geschmolzen ist, sind nasse, die andern geben trockene Monate. In der Neujahrsnacht gehen gesindelhafte Leute auf den Höfen herum und singen das Neujahr an, wofür sie Eßwaren (Speck) oder Geld erhalten. Obwohl dieser Gesang u. der Inhalt der Neujahrslieder sehr primitiver Art ist, so macht es für die im Schlafe liegenden stillen Hofbewohner doch einen feierlichen überraschenden Eindruck.

Am Dreikönigtag bringen die Kinder Schachteln mit Salz u. einem Stück Kreide (zum Anschreiben des K. M. B. an die Thüren des Hauses) zum Weihen in die Kirche.

An Maria Lichtmeß bringen sie große Schnüre voll Wachsstöcke, bunte, kostbar verzierte u. gewöhnliche weiße u. gelbe zur Weihe in die Kirche.

Am Palmsonntag bringen die Knaben mächtige Palmen zur Weihe. Diese aus Stechpalmen u. deren roten Beeren hergerichteten, mit Kreuzen

und Kronen aus Palmbeeren gezierten Palmen sind auf (verzierten) langen Stangen. Jeder der Knaben will den schönsten Palmen haben, und die Leute beurteilen sie nach beendigter Feier. Man sagt, daß einmal im Schwarzwald einer mit seinem Palmen erst kam, als die Weihe vorüber war; deshalb sagt man noch bei einer Verspätung: „er kommt, wie seller mit em Palme." Diese angeführten Gebräuche bei der Weihe von Salz, Wachs, Palmen u. Kräuter (letzteres an der sg. „Krütterwieh" am 15. August) sind überall ziemlich dieselben, nur werden die Palmen u. Kräuterbüscheln verschiedenerorts mehr oder weniger schön hergestellt. Die schönsten macht man im Schwarzwald. Diese Palmen werden dann auf den Stock des laufenden Brunnens gesteckt. Die geweihten Palmen u. Kräuter schützen das Haus vor Blitzschlag.

13. Sprachliches. Aus dieser Abteilung kann ich über Littenweiler nichts sicheres angeben, da ich noch nicht lange hier bin u. wenig Verkehr mit der Einwohnerschaft habe. Die Sprache hier ist wohl dieselbe, wie die Dialektsprache in Freiburg, wie man sie in der „Stadtbase" u. andern Zeitungsbeilagen zu lesen bekommt.

Aus meinem Heimatsorte, Tennenbronn, könnte ich noch vieles anführen, besonders auch über Sprachliches; es werden aber aus dortiger Gegend

auch genügend Mitteilungen einlaufen, obwohl nur derjenige, der in einem Orte aufgewachsen ist u. alle die Eigentümlichkeiten u. Gebräuche selbst mitgemacht hat, sie ganz richtig schildern kann.

Ein mir aus meiner Jugendzeit noch bekanntes altes Lied, eine „Morithat" die unsere Spinnerinnen bei ihren Lichtgängen mitunter auch sangen, soll den Schluß meiner wenigen u. mangelhaften Mitteilungen bilden. Zugleich bitte ich, die mir bei raschem Niederschreiben der Erinnerungen u. Wahrnehmungen oft unterlaufene sprachliche Mangelhaftigkeit gütigst zu entschuldigen.

Lied über eine dreifache Mordthat:

1. Es war'n einmal zwei Bauernsöhn', (aus Tinnenbron)
die hatten Lust in Krieg zu gehn',
|: In ein soldatisches Leben. :|
2. Und als sechs Jahr vorüber war'n,
da sprach der eine Kamarad:
|: Nach Hause wollens wir ziehen. :|
3. Und als sie in das Dorf nein kam'n
Frau Wirtin an den Fenster stand
|: Mit ihren zwei schwarzbraunen Augen :|
(Hier scheint mir eine Strophe zu fehlen)
4. Und als es war um Mitternacht,
Frau Wirtin zu ihrem Manne sprach:
|: den Reiter wollens wir mordieren :|
5. Die Wirtin sprang mit schnellem Fleiß

Sie macht das Schmalz im Pfäulein heiß
|: Und goß es dem Reiter in Halse :|
6. Und als der Morgen, Morgen kam,
Da sprach der andere Kamerad;
|: Wo habts ihr den anderen Reiter? :|
7. Er ist nicht mehr, er ist nicht hier,
Er ist nicht mehr in dem Quartier;
|: Er ist schon längstens weiter. :|
8. Ach nein, ach nein, das kann nicht sein,
Sein Rößlein steht im Stall allein
|: Und trauert um seinen Herren. :|
9. Habt ihr ihm was leids gethan,
So habt ihr's eurem Sohn gethan,
Der jetzt vom Feld ist kommen.
10. Der Wirt, der hat sich hoch erhängt,
Frau Wirtin sich in's Wasser g'sprengt.
|: Sind das nicht 3 Morithaten? :|

Littenweiler, am 16. Dezember 1894.

S. Hilser, Hauptlehrer

9

Hochwohlgeboren
Herrn Universitäts-Professor Dr. Pfaff
in Freiburg i. B.!

Littenweiler b. Freiburg, 10. Februar 1895.

Beitrag zur bad. Volkskunde betr.

Wohlihrer gefl. Nachricht zufolge beehrt sich der ergebenst Unterfertigte hiermit, nachträglich sämtliche Flur- (Gewann-) u. Familiennamen in hiesiger Gemeinde an Sie zu übersenden. Zugleich erlaubt sich derselbe, Wohlihnen für die gütigst ausgesprochene Anerkennung für die von Unterzeichnetem bereits eingeschickten Beiträge zur bad. Volkskunde ergebenst zu danken, und es bittet derselbe, den beigefügten Spruch als weiteren Beitrag hochgefälligst zu beachten.

Ergebenst
Hilser, Hauptlehrer.

Sittenweiler b. Freiburg, 7. Februar 1895.

Badische Volkskunde.

Verzeichnis sämtlicher Flur- (Gewann-) und Familiennamen in der Gemeinde Sittenweiler, mitgeteilt durch Hauptlehrer Kilser daselbst.

a. Gewanne:
1. Auf der Linden.
2. In der Wannen.
3. Auf der Hohlen.
4. Berg-Äcker.
5. Auf dem Haldinger.
6. Auf dem Rödelin.
7 Kreuzstein-Äcker.
8. In der Tiefe.
9. Eichberg.
10. Rebberg.
11. Gemein-Wald.
12. St. Barbara Wald.
13. der hintere Wald.
14. Vorderwald.
15 Hohreute.
16. Bergle.
17 Oberfeld.
18. Schwaikhof.

Familiennamen in Littenweiler.

Albrecht	Hauser	Schneider
Anselm	Heck	Schoch
Bader	Heckle	Schuler
Bank	Heitzler	Schick
Baritz	Heitzmann	Schreiber
Bernauer	Hug	Schrickel
Birkle	Kanck	Seiler
Blattmann	v. Zultenacker	Simon
Bühler	Kirner	Stadelbacher
Bucher	Kunz	Steiert
Butz	Maier	Steinhart
Dilger	Mader	Storz
Dischinger	Metzger	Tüncher
Dufner	Molz	Tritschler
Eckmann	Müller	Wangler
Ehret	Pfister	Wachle
Ernst	Rombach	Wickertsheim
Falk	Roth	Willmann
Faure (Franzose)	Ruf	Wolf
Förderer	Ruh	Wursthorn
Fräßle	Saubacher	Zangerle
Ganter	Scherer	Zimmermann
Glockner	Schmidt	Zilser.
Gremmelspacher	Schneider	Schweizer.

Spruch.

Bemerkung. Bei dem (von mir bereits mitgeteilten u. fast im ganzen Schwarzwald üblichen) Braut- (Bräutigams-) Verkauf, anläßlich einer Hochzeit, wo ein Mädchen oder ein Bursche in einen andern Ort sich verheiratet, wird dem ankommenden Hochzeitszuge durch ein Heuseil der Weg versperrt u. die einheimische Braut oder der Bräutigam darf seinen erwählten Teil nicht eher begrüßen, resp. in Empfang nehmen, bis der Verkauf vor sich gegangen ist. Dabei wird der folgende Spruch gethan, der mir hier in Littenweiler mitgeteilt wurde, u. der auch hier schon oft Anwendung fand.

Werte Jungfer Hochzeiterin! (Ehrsamer Hochzeiter!) Ehrsame, vielgeliebte Nachbarn u. gute Freunde!

Aus was für einer Ursach wir heute die öffentliche Straße versperrt haben, geschieht nicht aus Haß oder Feindschaft, sondern aus lauter guter Freundschaft. Es ist ein alter Brauch u. ein ehrliches Herkommen, wenn ein ehrsamer Herr Hochzeiter

(eine werte Jungfer Hochzeiterin) aus einem anderen Orte hereingassiert, man ihm alle Ehr u. Respekt erweist. Doch wenn wir das eine oder das andere nicht recht machen, so hoffen wir, Ihr werdet nicht darüber lachen.

Weil es kann u. mag nicht anderst sein, als daß Jungfer Hochzeiterin verkauft muß sein, so wünschen wir einen Wagen voll Wein; er muß zu Köln am Rhein gewachsen sein. Dazu eine Bratwurst, die dreimal um das Haus herum geht bis auf den hintern Tisch, damit jeder Jüngling u. jede Jungfer einen Zipfel davon erwischt.

Ist aber dem ehrsamen Herr Hochzeiter die ehrsame Jungfer Hochzeiterin zu teuer, so geh er nach Böhmen u. Sachsen, wo sie an Hecken u. Bäumen wachsen. Hier zu Land sind sie angenehm u. teuer; dort sind sie wohlfeil; dort kauft man ein halbes Dutzend um ein altes Strohseil.

(Nun wird gehandelt, u. nach zustande gekommenem Handel fährt der Sprecher fort.)

Nun weil es kann u. mag nicht anderst sein, als daß Jungfer Hochzeiterin verkauft muß sein, so wünschen wir Euch viel Glück u. Segen u. übers Jahr ein Knäblein oder Mägdlein mit einem krausgelben Härlein; sind's nicht eins, so sind's zwei oder drei, no goht's in Einem Schreien u. Säugen vorbei.

(Nun wird das Seil beseitigt)